



FC 2/2003

Mit dem Pinsel abdrücken



VON ERWIN DETTLING (TEXT) UND PIERRE KOCHER (AQUARELLE)

Kodak freuts! Wer bleich aus dem Norden oder sonst aus der Kälte kommt, hält nichts mehr, einmal in Kuba gelandet: Es muss abgedrückt werden. Verschlüsse gehen auf, die Zoome summen, es klickt, es blitzt und die Handycams surren. Im Land des Rums gibt es am meisten Schnappschüsse. Kaum eine Feriendestination ist fotogener als Kuba. In anderen karibischen Staaten gibt es atemberaubende Landschaften. Doch es fehlen die richtigen Menschen im Gesamtkunstwerk des Lebens. In Kuba stimmt der Mix zwischen Mensch und Höhle. Es geht nicht anders: Wenn in Havanna vor dem nackten Auge die Spontaneität paradiert, das Blau mit Kübeln vom Himmel brennt, der Mambo dröhnt und die Achtzylinder-Motoren der Oldtimer rohren, sprechen Bilder Bände.



Playa del Este 12.10.91 Koi Hpa



Gierig wie Austernfleisch schlürfen wir die Bilder: glänzende Körper, die rote Erde, den kaputten Laden, das Gewirr der Elektrodrähte im dunklen Hauseingang, das Kamel auf vier Rädern, die Conga, die kreisende Hüfte, die kreischende Menge auf der Plaza de la Revolución. Was die Kubaner vor Ort live leben, lassen wir zuhause in den klimatisierten Labors entwickeln. Und so bohren sich die Bildern aus dem Entwicklungsland in uns fest, als wären sie wahr. Jeder hält seine geschossenen Bilder für einzigartig, für einmalig, selbst wenn das bewegte Sujet für den gleichen Dollar schon tausend mal gelacht und das Auge des Mulatten für einen Mojito schon bis zur Bewusstlosigkeit gerollt hat.

Pierre Kocher, ein Maler aus Basel, verlässt sich bei seinen Bildern auf den Pinsel. Er setzt sich, schaut hin, beobachtet, zieht die Bilder ein, wie ein Schauspieler den Text des Dramas. Kocher skizziert zuerst, lässt weg, betont, tut dazu, mit der Leichtigkeit einer Mücke. Später setzt er die Skizzen in Aquarelle um. Auf den ersten Blick bildet Pierre Kocher ab, wie das Volk aus dem Land des Codachrome. Vordergründig. Er setzt sich in die Bar «Dos Hermanos» drunten am Hafen, wo schon der spanische Poet Federico Garcia Lorca verweilte. Doch gibt es die vier Personen aquarelliert in der Hafentbar? Fehlt da nicht was? Kocher verdrückt sich im Cabaret auf die hinteren Ränge. Er sieht rot. Am Büchermarkt in Althavanna verliert sich das Antiquarische im Gelb der Bäume und im Fundus der verstaubten Bände in Schweinsleder. An der Obispo-Strasse führt uns Kocher an eine Kreuzung, lässt den Polizisten weg, dessen

grau-blaue Uniform und der schwarze Schlagstock am Hosensbund das Gleichgewicht der Farben stören würde.

Wo die Fotografie genauer ist, hält sich Kocher an sein Inventar der erinnerten Eindrücke. Auf der Terrasse des Hotels Ambos Mundos nimmt uns der Maler mit auf eine Reise in die Vergangenheit. Hemingway lebte im Ambos Mundos, diesem Hotel der zwei Welten. Er suchte den Blick aufs Meer und strandete beim Daquiri. Pierre Kocher reist mit uns ins Viñalestal, wandelt mit dem Pinsel durch die Tabaklandschaft, dirigiert, pianissimo, so dass die Palme an den Tafelbergen nicht zerschellt. Am Meer hat es jeder Pinsel schwer. Auch der Bleistift zittert vor dem dröhnenden Licht der Karibik. Kocher baut vor unseren Augen am Strand von Ancón bei Trinidad mit dem Rosshaar eine Kathedrale von Wolken auf. Zwei Gestalten blicken auf die Erdkrümmung, warten, bis in der Nacht der Lichterschein aus der Steckdose vom amerikanischen Festland auf die Insel rüber scheint. Schliesslich wagt sich Kocher an den Steg, jener Krücke zum Meer, zur anderen Seite, mit der sich die Kubaner so schwer tun. Auf der Insel ist kein Wegkommen. Fortgehen bleibt Fantasie, Wunsch, fixe Vorstellung, Traum vom sorglosen Leben im Dollarland. Kochers Steg macht einen Knick.

Alle Bilder in Kuba leben auf mehreren Etagen. Sie sind, was sie abbilden – und mehr. Wer beginnt, sich vor Ort auf die Menschen einzulassen, findet die Treppe zum Mezzanin der versteckten Bedeutungen, findet den Aufzug zur Hinterhältigkeit, stösst auf die Feuerleiter zum Tiefenverständnis. Kochers Aquarelle brauchen die knisternde Zeit einer vorzüglichen Cigarre. Mindestens.



